

Leben im Gegenwind

Gottesdienst: 6. November 2016
Bibeltext: Daniel 1,1-21
Reihe: Jahresthema 2016 – glow

Im Talk vom letzten Sonntag wurde uns vor Augen geführt, wie herausfordernd das Leben als Christ einem Umfeld ist, das christenfeindlich ist. Susanne Geske meinte dann aber aufgrund von 2Timotheus 3,12, dass das Christsein auch bei uns herausfordernd ist: *«Wenn man wirklich als Christ lebt, mit allen Konsequenzen, dann muss man das überall merken. Wenn ich in Deutschland meine Meinung wirklich nach der Bibel orientiere, dann ecke ich sofort an. [...] Wenn ich wirklich Christ bin, bin ich eckig.»*

Wir befassen uns mit der Frage, wie wir bei der Arbeit, in der Schulklasse oder beim Studium glowen können – in einem Umfeld also, dass auch nicht nur 'christenfreundlich' ist. **Daniel ist ein inspirierendes Vorbild, wie man mit Gott in einer ver-rückten Welt leben kann.**

Land Schinar (1-7)

Wir befinden uns ungefähr im Jahr 605 vor Christus. Babylon ist soeben zur herrschenden Macht im östlichen Mittelmeerraum geworden. Der Mann an der Spitze dieses Reiches ist Nebukadnezar – ein sehr fähiger und äusserst religiöser Herrscher. Im Zuge des Sieges gegen Ägypten hat er sich auch Juda, das noch bestehende Südreich Israels, mit einverleibt. Damit begann eine gigantische Deportationswelle der führenden Oberschicht Judas. Das war damals wie heute ein geschickter Schachzug der Herrscher: Nimm einem besiegten Volk die führenden Köpfe – all jene, die Bildung und das Know-how haben –, und dieses besiegte Volk kommt nicht mehr auf die Beine.

Darüber hinaus plünderte Nebukadnezar den jüdischen Tempel, nahm einen Grossteil des Tempelschatzes und der Gerätschaften mit und stellte diese in den Tempel seiner Gottheiten. Er hatte einerseits ein materielles Interesse an dem kostbaren Tempelinventar, aber das Ganze war auch eine sehr provokante und demütigende Machtdemonstration: *«Seht her, euer Gott ist besiegt, der hat es nicht gebracht, jetzt herrschen die Götter Babylons!»*

Aus der grossen Gruppe der Deportierten sollen einige Männer herausgesucht werden – sozusagen die Crème de la Crème. Jung sollten sie sein, gutaussehend, aus vornehmen Familien, klug, wohlherzogen und gebildet. Am Hof des Königs sollten sie eine dreijährige Ausbildung absolvieren und die Sprache und Schrift der Chaldäer (damaliges Herrschaftsgeschlecht) erlernen. **Das war eine regelrechte Gehirnwäsche, denn die Schriften der Chaldäer beschäftigten sich mit den Grosstaten der babylonischen Könige, mit Magie, Stern- und Traumdeutung und Wahrsagerei.** Beispielsweise mussten sie lernen, wie man aufgrund der Verfärbung und Verformung einer Leber die Zukunft voraussagt. **Durch diese strategisch durchdachte Umerziehung sollten die späteren Führungskräfte ganz auf die Linie Babylons eingeschworen werden.**

Zu diesen Männern gehörten Daniel, Hananja, Mischael und Asarja. Ihre Namen wiesen auf ihren Gott hin. Daniel = 'Gott ist mein Richter', [...], Asarja = 'der HERR ist meine Hilfe'. Was sie erleben, ist die Krönung der ganzen Umerziehung: Sie bekommen neue Namen. Daniels heisst nun *Beltshazar*, was bedeutet, dass er nun unter dem Schutz des Gottes Bel steht. Und Asarja wurde Knecht von Nego benannt (*Abed-Nego*). Die neuen Namen enthielten allesamt Assoziationen zu den babylonischen Gottheiten. Deutlicher ging es nicht: **Euer alter Gott Jahwe ist jetzt endgültig, bis in die tiefsten Tiefen eurer Identität vernichtet. Jetzt bricht in eurem Leben das Zeitalter der babylonischen Gottheiten an!**

Babylon wird auch *Land Schinar* (Vers 2) genannt. Dieser Name steht bereits in der Geschichte vom Turmbau zu Babel. **Schinar meint ein Ort, wo die Gottlosigkeit zu Hause ist.** Wir sprechen heute vom nachchristlichen Europa. Dies kommt daher, weil die christlichen Werte und Vorstellungen immer mehr verdrängt werden. Die letzte Bastion, die aktuell geknackt wird, ist die Anerkennung, dass Gott den Menschen als Mann und Frau geschaffen hat und die Ehe die lebenslange Gemeinschaft von Mann und Frau ist. **Europa wird immer mehr zum Land Schinar.** Vieles von dem, was unsere christliche Identität ausmacht, wird uns nach und nach aus der Hand genommen.

Die Bibel macht deutlich, dass Menschen, die in einer persönlichen Beziehung mit Christus stehen, in einem fremden Land leben. Paulus sagt, dass diese Leute eine neue Schöpfung seien und diese dann ganz sichtbar wird, wenn diese Welt einmal nicht mehr da ist. Ihr Bürgerrecht ist im Himmel. Sie gehören eigentlich gar nicht mehr in dieses Land, funktionieren nach ganz anderen Massstäben und Werten, aber leben noch in hier. **Dadurch, dass sie in dieser Welt leben, werden sie ebenfalls in diese Kultur assimiliert.**

Vollbremsung (8a)

Bis jetzt hat man den Eindruck, dass die vier Jugendlichen sich einem rasanten Strudel befinden, der sie nach unten reißt. **Doch dann kommt eine Vollbremsung:** *«Aber Daniel nahm sich in seinem Herzen vor [...]»* (Vers 8).

Es irritiert sehr, dass Daniel weder gegen die okkulte Literatur noch gegen die neue Namensgebung aufsteht. Ein kleines Detail zeigt uns aber, dass er im Innern die Freiheit für ein «Nicht mit mir!» bewahrte. Die neue Namensgebung wird komplett ignoriert (Vers 8). Souverän, aber auch ohne viel Aufhebens wird der proklamierte Herrschaftswechsel einfach nicht akzeptiert. **Diese Freiheit haben wir alle, wenn wir in äusserlichen Sachzwängen stecken, die nicht viel Spielraum zulassen.** Niemand ist ein Chamäleon, wir können unsere Farbe behalten und weiterhin diese Farbe bekennen.

Die vier Männer haben sich weit eingelassen auf diese fremde Kultur, aber beim Essen war der Punkt erreicht, bei dem Daniel wusste, dass sich hier seine Treue zu Gott entscheidet. Diese Speisen waren natürlich nicht nach jüdischen Reinheitsvorschriften zubereitet. Zudem kamen gerade Wein und Fleisch häufig aus den Beständen der Opfertieren für die Götter. Für Daniel war der Punkt erreicht, um «Nein» zu sagen und Standfestigkeit zu demonstrieren.

Warum gerade jetzt? Wir wissen es nicht. **Wichtig allein ist die Tatsache, dass Daniel seinen Punkt findet, wo sein «Aber» kommen muss,** der Punkt, an dem er sagt: *«Ich bin meinem Gott treu und halte mich an seine Gebote. Auch hänge ich für meine Kraft und meine Schönheit nicht am Rockzipfel dieses Königs, der mir mein Essen geben will, sondern ich hänge am Rockzipfel meines Gottes, der mich geschaffen hat.»*

Das Land Schinar bringt auch uns in Konflikte, bei denen wir überlegen müssen, was wir tun sollen: dein Kind soll für die Schule Harry Potter lesen, im Kindergarten steht das Thema 'Hexe' an, aus wirtschaftlichen Gründen kannst du einem Kunden nicht die Wahrheit sagen, deine Freundin empfiehlt dir Akkupunktur, die Heilsarmee wird gezwungen, in ihren Heimen aktive Sterbehilfe zuzulassen, ...

Kennst du den Punkt, an dem dein «Aber» gefragt ist? Das muss gar nichts Weltbewegendes, sondern kann eine vermeintliche Kleinigkeit sein, bei der du gefordert bist, Standfestigkeit in deiner Welt zu bewahren, die sich gerade so sehr verändert.

- aber: Diese Seite im Internet werde ich jetzt nicht aufrufen und diesen Link nicht anklicken
- aber: Ich werde die Klappe halten, wenn alle meine Kollegen über einen anderen Mitarbeiter lästern.
- aber: Auch, wenn ich knapp bei Kasse bin, werde ich bei meinem Einkauf etwas mehr Geld ausgeben, dass auch die Ärmsten dieser Welt für ihre Arbeit vernünftig entlohnt werden.

- aber, in diesem Gemeindegrenzkonflikt werde ich mich direkt an die Betroffenen wenden und nicht hintenherum noch die Stimmung aufheizen.

Daniel war kein gesellschaftlicher Totalverweigerer, er war keine «supergeistliche» Person, die jeglichen Kontakt mit der sie umgebenden heidnischen Kultur ablehnte. Aber er weiss, dass Gott sein eigentlicher König ist, auch wenn er sich im Land Schinar befindet.

Kompromissbereitschaft (8b-16)

Daniel bittet Aschpenas, den obersten Hofbeamten, sich nicht an den Speisen der königlichen Tafel verunreinigen zu lassen. **Daniels Entschlusskraft ist das Eine – aber die Form, in die er das Ganze giesst, hat nichts Rebellisches, nicht Rechthaberisches oder Gesetzliches.** Seine Standhaftigkeit ist in eine taktvolle, höfliche, freundliche Bitte gekleidet. Es ist nicht egal, wie wir unsere Standfestigkeit leben und wie wir in der Nachfolge Jesu konsequent sind. **Es ist nicht egal, ob ich für meine Mitmenschen ein Sympathieträger oder in ihren Augen ein nörglerischer, gesetzlicher Unsympath bin.** Ob ich meinen Glauben angenehm und verständlich kommuniziere oder ein schräger Vogel bin, der mit seinen bizarren Ansichten und Gebaren überall aneckt. **Achten wir doch darauf, dass wir mit unserer Persönlichkeit und mit dem, wie wir wirken, nicht dem Wirken Gottes im Wege stehen.**

Aschpenas ist Daniel zwar gnädig gestimmt, aber er hat ein Problem. Er riskiert Kopf und Kragen, wenn er den Bitten Daniels nachgibt und ihm erlaubt, einen eigenen Speiseplan zu kreieren. **Er weiss, wie mächtig sein König ist, und dass es ihm sein Leben kosten könnte. Daniel weiss, wie mächtig sein Gott ist, deshalb ist er so mutig.** Wie er jetzt vorgeht ist genial! Trotz seiner Entschlossenheit geht er nicht über Leichen, sondern ist kompromissbereit und kreativ. Um Aschpenas nicht weiter in Verlegenheit zu bringen, wendet er sich an den Palastdiener, der direkt für seine Versorgung zuständig ist und handelt eine zehntägige Versuchsphase aus (12f). Daniel streckt seinem Gegenüber soweit es irgendwie geht, die Hand entgegen und ebnet damit einen Weg, der es dem anderen leichtmacht, mitzugehen. **Diese, dem Menschen zugewandte Haltung, dieses grundsätzlich für den anderen sein, ist der Gegenpol zu seiner Standfestigkeit und befähigt ihn zur Kompromissbereitschaft.** Am Ende weiss niemand davon, ausser dem Palastdiener und vielleicht Aschpenas. Nebukadnezar erfährt es nie.

Daniel lebt uns vor, was die Worte Jesus zum Ausdruck bringen, dass seine Nachfolger zwar in der Welt, aber nicht von der Welt seien (vgl. Johannes 17,16). Er lässt sich weit in babylonische Kultur ein. **Zum grössten Teil unterscheidet er sich nicht von den anderen, aber er lässt sich nicht von Schinar vereinnahmen.** Er schwimmt ein Stück weit in dieser Kultur mit, aber lässt sich von ihr nicht gefangen nehmen. **Ihm war jederzeit klar, wer sein König ist.**

Auch Jesus, Gottes Sohn, hat sich als Mensch auf diese ihm fremde Welt eingelassen. Dies tat er so radikal, dass die Frommen ihn kritisierten, weil er mit den Sündern zusammensass. Radikal auf diese Welt eingelassen und doch radikal anders gewesen – auch wenn man es an vielen Stellen nicht sieht. Bei der Versuchung sollte Jesus auf diese Kultur assimiliert werden. Der Teufel versprach ihm ein einfaches Leben und viel Reichtum, wenn er ihn nur anbetete. **Jesus knickte nicht ein, er wusste, dass seine Treue zu Gott gefragt ist. Diesem Mut und dieser Leidenschaft verdanken wir unser ewiges Leben.**

Happy End (17-21)

Wenn wir uns auf diese Welt einlassen, uns aber nicht von ihr vereinnahmen lassen, müssen wir mit Widerständen rechnen, aber – wir werden auch Gottes Hilfe erfahren!

Es scheint, wie wenn Nebukadnezar alles beherrscht und Gott abdanken müsste. Doch Daniel 1 ist wie ein Fenster aus dieser Welt heraus in Gottes Welt hinein. Und was sehen wir? Gott liegt nicht erschlagen am Boden, sondern hat alles unter Kontrolle, ihm entgleitet nichts (vgl. Vers 2).

Daniel und seine Freunde lassen sich weit in diese Kultur ein und erleben, dass es doch Gott ist, der ihnen ihre Weisheit gibt, und nicht die Zauberbücher. Nebukadnezar stellt fest, dass Daniel und seine Freunde den Gelehrten und Zeichendeutern seines Reiches zehnmal überlegen sind. Es muss nicht immer sein, dass wir am Ende erfolgreich dastehen, aber es wird auf jeden Fall ein Happy End geben, wenn wir unserem Gott treu geblieben sind.

Daniel zeigt uns als Vorbild, dass wir keine gesellschaftlichen Totalverweigerer zu sein brauchen, die in den Hungerstreik gehen oder sich aus allem zurückziehen. Doch sollen wir ganz genau schauen, was für einen Rahmen uns Gottes Wort steckt. Innerhalb dieses Rahmens sollen wir ihm mit der Bibel in der Hand und Gottes Liebe im Herzen treu sein. **Gott steht über allen Dingen. Ihm sind wir zur Loyalität verpflichtet, er ist unser eigentlicher König, auch wenn wir noch im Land Schinar wohnen.**

Matthias Altwegg

Umsetzung in den Kleingruppen

Bibeltext lesen: Daniel 1,1-21

1. Christen ecken an. Inwiefern sollten sie das tun bzw. nicht tun?
2. Woran stellst du fest, dass Schinar auch in der Schweiz ist?
3. Was für Spannungsfelder gibt es in deinem Berufsleben oder sonst im Alltag, bei denen deine Treue zu Gott auf dem Spiel steht?
4. Gleichst du dich eher zu stark an diese Kultur an oder grenzt du dich zu stark ab? Kennst du den Punkt, wo deni «Aber» kommt?
5. Was für Voraussetzungen braucht es, damit man sich in diese Kultur hineingeben kann, ohne sich davon vereinnahmen zu lassen?